

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., ?

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Sehr geehrter, lieber Herr Menzel.

Ihr Brief vom 28. Februar ist in meine Hände gelangt und ich bestätige Ihnen gern, dass er die wesentlichen Momente unserer mündlichen Vereinbarung in Sachen des Verlags Robert Mölich, Hamburg wiedergibt, so dass eine Grundlage für die mir willkommene Beziehung zu Ihrem Hause geschaffen ist.

Nun möchte ich Ihnen gegenüber, über die praktischen Einzelheiten hinaus, deren Abänderung nach dieser oder jener Seite hin offen bleiben mag, gerne einige grundsätzliche Worte sagen, besonders gerne Ihnen, da Ihre Einstellung zu den entscheidenden ästhetischen und moralischen Fargen der Zeit, der meinen verwandt ist : Kommt heute bei der inneren Situation der deutschen und europäischen Seele, in einem von den Westmächten sanktionierten Verlagsunternehmen, ein neues Buch von mir heraus, so muss es, als eine erste Erscheinung von mir, repräsentativ für das sein, was die Besten meiner Zeit von mir erwarten. Mein Erfolg und meine Wirkung haben niemals auf einer andern Grundlage geruht, als auf meinen Versuch, der Forderung der Anspruchsvollsten gerecht zu werden, denn jeder echte Erfolg geht von oben nach unten, und nicht umgekehrt.

Diesen Schritt voran und in die angedeuteten Geistesgebiete sehe ich im Erscheinen meines neuen Buchs "Der Aufbruch", oder "Dositos" wie es bisher hiess. Es steht mir nicht an, es weiterhin nach Art oder Wert zu charakterisieren, auch werden Sie und Herr Mölich es lesen und Ihre eigene Einstellung gewinnen. Nur soviel sei gesagt: Die ungeheure Bewegung und Umwälzung, die sich seit dreissig Jahren in der Kulturwelt vollzieht, ist in ihren tiefsten Ursachen nicht po

litischer Natur, sondern metahistorisch-kosmischer, also religiöser. Aus diesen Regionen, nicht der Einsicht und Erkenntnis allein, sondern der Schau, der Offenbarung und des Erlebnisses entstand, als letztes Ergebnis meines Schaffens seit dreissig Jahren, dieses Buch. Dass sein Gehalt im ästhetisch-anschaulichen Gewand, also in dichterischer Form auftritt, ist der mit Vorbedacht von mir gewählte Weg, denn zuletzt, wie immer bei mir, kann und soll es sich allein um eine Dichtung handeln. So ist das historische Begebnis, sein Roman-Charakter, der es tragen wird, bestimmt und zuletzt auch das Entscheidende, wonach ich es eingeschätzt zu sehen wünsche. Aber darüber hinaus und in ihm geborgen ist es in seiner Ideenwelt ein Geistesdokument über seine ästhetische Observanz hinaus.

Es wird sich also bald, mit der in der Leserwelt aufkommenden Erkenntnis um was es geht, Widerspruch erheben, ein Widerspruch, den ich nicht fürchte, sondern wünsche, denn die Probleme, die hier aus dem Gebiet der reflektierenden Vernunft in die Anschaulichkeit von lebendigen Gestalten gelenkt worden sind, sind die Probleme unseres Jahrhunderts, es ist die Auseinandersetzung zwischen den Weltgesetzen und der Liebesordnung und ihre Scheidung. -

Es soll also, um wieder in die Oberfläche der äusseren Erscheinungsformen aufzutauchen, dieses neue Buch von mir in der jetzigen Zeit als erstes erscheinen, und meine wichtigste Sorge ist, dass der deutsche Verleger, der es an der Öffentlichkeit zeichnet, nicht nur von mir und meiner zurückliegenden Leistung, sondern von Geist und Gemüt von diesem Buch und seiner Mission überzeugt ist. Ich würde, mir dessen bewusst, wie schwer ein solcher Mann zu finden ist, sonst lieber Sorge tragen, dass das Buch zuerst in den freiheitlichen Regionen der Westmächte in englischer Sprache erscheint. Dieser Wunsch ist lediglich deshalb in mir lebendig, und ich würde ihn mir nur mit

5. März 1946.

Kummer erfüllen, weil das Buch in der Enge und in den schmerzlichen seelischen und äusserlichen Kämpfen, in die unser Volk verwirrt ist, jetzt kaum einen freiheitlichen Stand haben wird. Das heisst, mit andern Worten, dass mein deutscher Verleger mit einem entschlossenen Widerspruch, besonders aus kirchlichen Kreisen, wird rechnen müssen. Mir ist dieser Widerspruch willkommen, da er zum Gesetz meines geistigen Lebens gehört, es möchte aber sehr wohl sein, dass er selbst einem Überzeugten und hochgesinnten Verleger in der jetzigen Zeit unwillkommen ist. Dies will wohl bedacht sein. -

Es ist nun unter diesen Erwägungen keinesfalls beiseite gestellt, dass wir gerne die Verhandlungen von diesem Buch fort auf den Detektivroman überleiten, an dem ich jetzt schreibe. Es liegt für mich kein zwingender Grund vor, dieses neue Buch nicht unabhängig von "Dositos" in die Hand eines Verlegers zu geben. Freilich müsste wohl die Reserve statthaben, dass dieses Buch nicht früher erscheint, als "Dositos", aus Gründen, die aus diesem Brief deutlich hervorgehen, und die meine moralische Haltung und innere Verpflichtung andeuten.

Das wäre es etwas, was ich Ihnen nach unserer persönlichen Begegnung zu sagen hätte und was der willkommene Gruss aus Ihrer eigenen Welt mir als Gegengruss zur herzlichen Pflicht macht.

Ihr